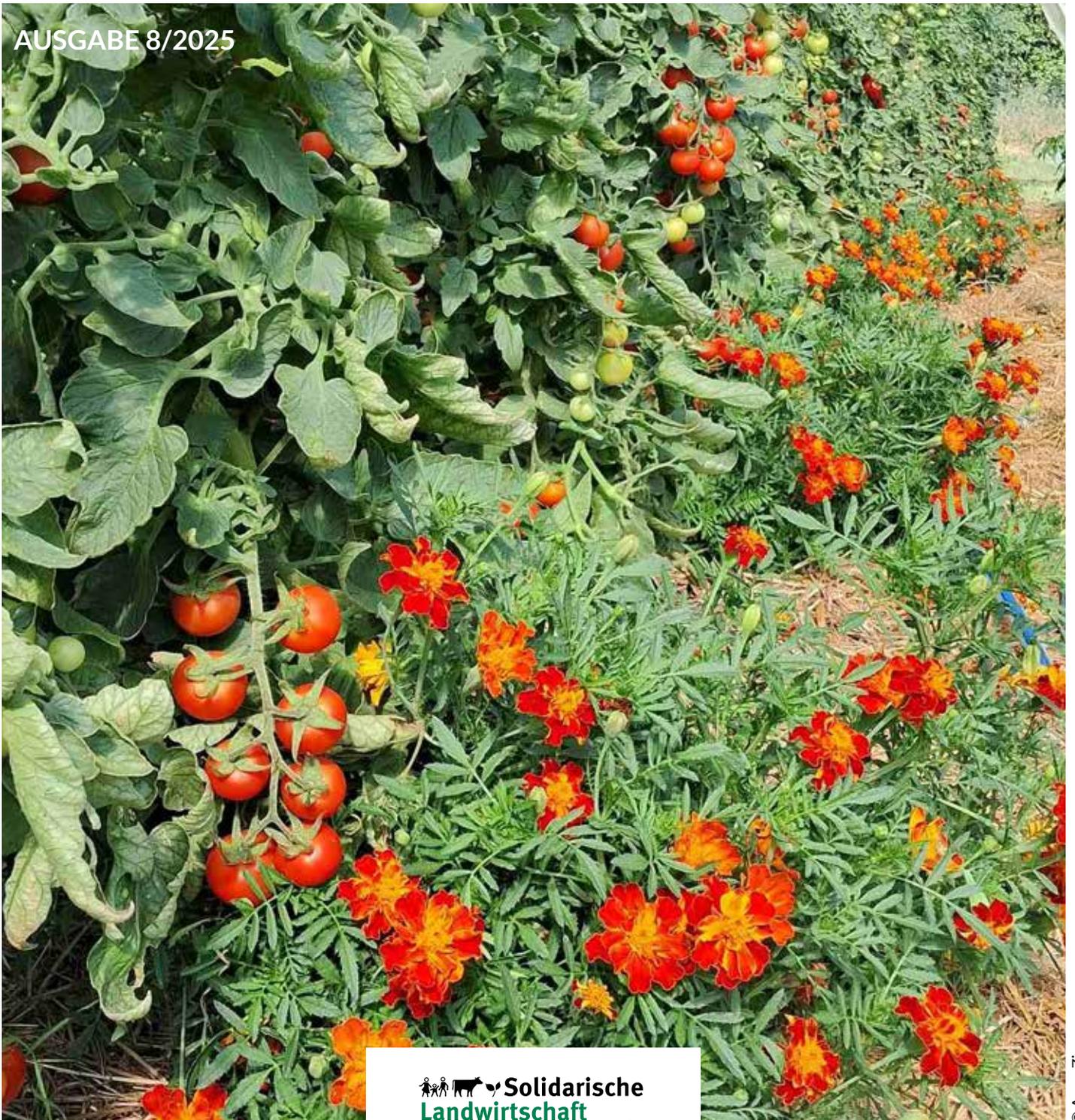




ZEIT(UNG) FÜR SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFTS- & GESELLSCHAFTSFORMEN

AUSGABE 8/2025



 **Solidarische
Landwirtschaft**
sich die Ernte teilen



In dieser Ausgabe

- 3 **Die Schinkeler Höfe -**
eine Kooperations-Solawi
- 5 **Solidarische Finanzierung:**
Die Beitragsrunde
- 7 **Ressourcenschonende**
Bio-Einkaufsgemeinschaft
Zur Ergänzung eines Solawi-Depots
- 9 **Unter der Decke lebt's sich besser**
Was Mulch für Regenwürmer bewirkt
- 11 **Weltweit vernetzt**
Das tschechische CSA-Netzwerk AMPI
- 14 **Agroforst und Ökologie**
Wie Bäume die Umwelt schützen
- 16 **Konzept der Konvivialität**
Gesunde Natur als Teil unserer eigenen
Gesundheit
- 18 **Impressum**



Liebe Solawistas,

der Sommer ist mit voller Wucht angekommen – Sonne und Hitze, Gewitter oder Wassermangel.

Der passende Zeitpunkt, um mit dem zweiten Teil unserer **Agroforst-Reihe** die vielen umwelt-positiven Aspekte dieser Anbauform zu beschreiben, wie etwa Klima- und Wasserschutz. Auch Mulch wird vielerorts zum Schutz vor Austrocknung eingesetzt: Lest einen interessanten Forschungsbericht zur Wirkung von Mulch auf **Regenwurm-Populationen** im ökologischen Gemüsebau.

Dass die Natur auch uns Menschen gut tut, hat die Forschung bereits bewiesen. Wichtig ist dabei nicht nur der generelle Kontakt zur Natur, sondern auch die „Qualität“ der natürlichen Räume, in denen wir uns bewegen, z.B. der vorhandene Artenreichtum. Wir stellen euch in dieser Ausgabe das Konzept der **Konvivialität** vor.

Die Kooperations-Solawi **Schinkeler Höfe** lässt euch hinter die Kullissen blicken. Mehrere Höfe in Schleswig-Holstein versorgen die 200 Ernteteilenden mit Gemüse, Getreide, Brot und Mehl sowie mit Ziegenmilch, -käse und -fleisch. Die Solawi Groß Wittensee hat mit einer selbstorganisierten **Einkaufsgemeinschaft** ihre Produktpalette erweitert. Der Weg zum Bioladen kann mit einfacher Planung entfallen, und Nudeln, Tees und andere typische Artikel sind im Depot für die Ernteteilenden abholbereit.

Aus unserer Netzwerkarbeit möchten wir mit der **Beitragsrunde** berichten – wie sie funktioniert und welche neuen Materialien es für euch gibt. Wir stellen euch auch das tschechische **Solawi-Netzwerk AMPI** vor. Den Samen dazu pflanzte ein Kind, das sich einen Bauernhof wünschte. Heute ist daraus eine Bildungseinrichtung entstanden, deren „Bauernschule“ eine Brücke schlägt zwischen Menschen und dem Land, auf dem sie leben und von dem sie ernährt werden.

Wir wünschen euch trotz der arbeitsreichen Zeit einen schönen Sommer, in dem ihr auch mal mit einem kühlen Getränk in der Hängematte unter einem Baum liegen könnt –

euer radix - Redaktionsteam



Solawis im Portrait

DIE SCHINKELER HÖFE – eine Kooperations-Solawi

Eine sog. Typ-2-Solawi ist ein Kooperationsmodell mehrerer Produzierender. Die Schinkeler sind fünf Höfe, die sich zu einer Solawi zusammengefunden haben. Es gibt einen Gemüsebetrieb, einen Hof mit Milchkühen, eine Bäckerei, einen Ackerbaubetrieb, der hauptsächlich Kartoffeln, aber auch Mehl und Haferflocken macht sowie einen Ziegenhof, der Ziegenmilch, -käse und -fleisch beisteuert.

Vom Forschungsteam nascent SolaRegion

Warum Solawi?

Das Konzept der Mehrhof-Solawi entsprach den Wertevorstellungen der Betriebe für eine zukunftsfähige ökologische Landwirtschaft und ihrer Vision von einer regionalen Ernährungssicherheit. Die vielfältige Produktpalette von Lebensmitteln stärkt die Nachfragestabilität. Zudem ist die Solawi für die Betriebe ein sicheres finanzielles Standbein in den aktuellen Krisenzeiten.

Der Biohof Rzehak

Yannick leitet gemeinsam mit seiner Familie den Biohof Rzehak, der zu den fünf Betrieben der Solawi Schinkeler Höfe gehört. Durch ihn werden die Mitglieder der Mehrhof-Solawi mit Molke-

reiprodukten versorgt. Nachdem Yannick seinen Master in ökologischem Landbau abgeschlossen hatte, stieg er 2014 gemeinsam mit seiner Frau Anna auf dem Biohof seiner Eltern mit ein. Yannick kannte das Solawi-Konzept schon aus dem Studium, hielt es aber für einen reinen Milchviehbetrieb ungeeignet. Dann kam die Solawi-Initiativ-Gruppe aus Kiel im Frühjahr 2015 mit der Idee einer Mehrhof-Solawi auf ihn zu.

Wie sah der Betrieb früher aus?

Die Betriebe sind bis heute kleine Familienbetriebe. Man kannte sich bereits persönlich aus der Zusammenarbeit in der Öko-Region Schinkel. Darüber gab es schon vorher diverse Kooperationen, z. B. wurde die Bäckerei Kornkraft mit Getreide vom Hof

Mevs beliefert. Eine Vielzahl landwirtschaftlicher Maschinen wurde bereits gemeinsam genutzt.

2017 übernahmen Yannick und seine Frau Anna den Milchviehbetrieb dann ganz von Yannicks Eltern.

Wie wurde vermarktet?

Die Betriebe haben ihre Produkte bereits über verschiedene Vertriebswege direkt vermarktet, darunter Naturkostläden, Hofläden, Wochenmärkte und die Belieferung von Kindergärten sowie Kantinen der Region.

Wie kam es zur Umstellung auf Solawi?

Das Konzept Solawi hatte Yannick schon länger interessiert. Jedoch hatten er und seine Frau Anna Zweifel daran, ob sie die Mitglieder allein mit



links: Kühe holen; rechts: Team-Mitglieder der Betriebe



ihren Milchprodukten an sich binden können. Der Zusammenschluss mit den anderen Betrieben durch die Anfrage der Solawi-Initiativ-Gruppe aus Kiel brachte letztendlich die entscheidende Sicherheit, die ihnen als Milchviehbetrieb zuvor gefehlt hatte.

Die ersten Schritte

2015 kam die Solawi-Initiativ-Gruppe aus Kiel auf die Schinkeler Höfe mit der Anfrage, eine Solidarische Landwirtschaft zu gründen. Anschließend hielt Wolfgang Stränz vom Buschberghof einen Vortrag für die interessierten Bürger und Betriebe in Kiel. Im Herbst 2015 starteten die „Schinkeler Höfe“ in ihre erste Saison.

Die Betriebe begannen mit 38 Ernteanteilen. Die Zahl wuchs seitdem kontinuierlich, bereits im zweiten Monat waren es 51 und im zweiten Jahr schon 100 Ernteanteile. Zum Verbund gehören der Milchhof Rzehak, der Wurzelhof, der Hof Mevs und die Bäckerei Korn-Kraft.

Im Laufe der Zeit teilte sich der Hof Mevs unter zwei Familien auf. So wurden aus vier Betrieben fünf. Mittlerweile wurde die Molkerei auf dem Hof Rzehak stark erweitert, auf Hof Mevs eine Ziegen-Molkerei aufgebaut und Mühlen zur Mehlgewinnung installiert. Von Beginn an übernahmen die Solawistas die Verteilung der Lebensmittel und die Verwaltung der Mitglieder.

Heute organisieren sich die fünf Betriebe und die Mitglieder mittels eines Depotsystems. In über 20 in der Region verteilten Depots werden 202 Ernteanteile verteilt, um die Mitglieder zu versorgen. Einmal im Monat treffen sich die Betriebe untereinander für gemeinsame Absprachen. Ein weiteres monatliches Treffen mit Solawistas gilt der Gesamtorganisation.

Vision für die Schinkeler

Die Betriebe sind derzeit mit ihrer Mitgliederanzahl zufrieden, wobei es wichtig zu erwähnen ist, dass es für die Betriebe weitere Einnahmequellen gibt. Das Ziel besteht nicht darin, unbedingt zu wachsen, sondern die Solawi in einer familiären Atmosphäre zu bewahren.

Betriebsdaten auf einen Blick

Betriebswirtschaftliche Ausrichtung	Pflanzenbau-Viehhaltung Verbundbetrieb
Solawi-Gründungsjahr	2015
Nutzfläche Insgesamt	180 ha
Anzahl Nutztiere	40 Milchkühe + Nachzucht (insgesamt ≈ 100 Rinder), 85 Milchziegen + Lämmer
Ernteanteile	202
Anzahl versorgte Personen pro Anteil	2,5 Personen
Zusammensetzung Anteil Betriebszweige	Gemüse, Kartoffeln, Brot, Mehl, Fleisch, Milchprodukte von Ziegen und Kühen
Beitrag pro Anteil	230 €
Rechtsform Betrieb	Die Solawi ist ein eingetragener Verein
Wirtschaftsweise	Bioland-zertifiziert
Organisationsform	Typ 2 - Kooperations-Solawi
Umsatz Jahresbudget der Solawi	525.000 €
Bodenpunkte	30 - 60
Weitere Einnahmequellen und Angebote	Hofladen, Wochenmärkte, Belieferung Naturkostläden, Kindergarten und Kantinen der Region

Verein Schinkeler Höfe - Solidarische Landwirtschaft e. V.

Freidorfer Weg 5 | 24229 Dänischenhagen

➤ info@schinkeler-hoefe.de

➤ mail@biohof-rzehak.de

➤ schinkeler-hoefe.de



Möhrenernte



Aus dem Netzwerk

SOLIDARISCHE FINANZIERUNG: Die Beitragsrunde

Ein wesentliches Merkmal der Solidarischen Landwirtschaft ist, dass die gesamten Produktionskosten gemeinschaftlich von den Mitgliedern getragen werden. Dazu stellen die Landwirt:innen, Gärtner:innen oder das Kernteam rechtzeitig vor Beginn eines neuen Wirtschaftsjahres ihre geplante Kostenkalkulation, das Jahresbudget, vor. Dies ist die Grundlage für die verbindlichen Beiträge der Ernteteilenden. Die Beitragsrunde bietet die Möglichkeit, mit ungleichen Beitragshöhen zu arbeiten, die der Lebenssituation der Einzelnen besser gerecht werden.



Von Andrea Klerman und Baldur Kapusta

Um möglichst vielen Menschen, ungeachtet ihrer Lebenssituation und finanziellen Mittel, die Teilhabe an einer Solawi zu ermöglichen, gibt es verschiedene Formen der Beitragsgestaltung. Bei einer sog. Beitragsrunde (auch: Bieterunde) werden unterschiedlich hohe Beiträge bei gleich großem Ernteanteil geleistet. So wächst neben der Solidarität mit den Anbauenden auch die zwischen den Mitgliedern. Anstatt das alle das Gleiche für den Ernteanteil geben, was bei ungleichen Haushaltseinkommen und Lebenssituationen logischerweise unterschiedlich leicht fällt, richtet sich der Beitrag so an den Möglichkeiten des Mitglieds aus.

In der Vorbereitung ist es ratsam zu klären, ob die Organisation der Beitragsrunde von der Solawi bzw. von einer Kerngruppe umgesetzt werden kann, oder ob eine externe Moderation hinzugezogen wird. Generell gilt es, genügend Zeit für die Vorbereitung einzuplanen und die Idee hinter der Beitragsrunde gut zu kommunizieren.

Mit der Abgabe eines individuellen Beitrags-Gebotes sagt jedes Mitglied zu, sich in Höhe des entsprechenden Betrages am Jahresbudget der Solawi zu beteiligen.

Für die Abgabe der „Gebote“ genügen Papier und Stift – für die Höhe gibt es viele Varianten. So können ganz freie Gebote abgegeben werden, oder es wird ein Richtwert genannt (Jahresbudget geteilt durch alle Anteile) von dem jede*r abweichen darf – in beide Richtungen! Man kann auch eine Empfehlung zur Höhe abgeben, die sich anhand der Einkommenshöhe staffelt.

Wichtig ist, dass niemand sein persönliches Einkommen offenlegen oder seine Beitragshöhe begründen muss. Die Beiträge werden verdeckt abgegeben. Lediglich die wenigen Personen, die die Gebote zusammentragen, wissen, welche Höhe diese haben.

Obwohl es im Sinne der Gemeinschaftsbildung förderlich ist, die Bei-



links: Demo für CSX

unten: Abstimmung in der Solawi Kartoffelkombinat





tragsrunde in Präsenz abzuhalten, gibt es inzwischen Online-Tools, die das erleichtern. Eine Runde muss nicht lang dauern – nach der Klärung der Verständnisfragen zum Budget werden die Summen eingereicht. Ein Team zählt und verkündet, ob das notwendige Jahresbudget beisammen ist oder etwas mehr benötigt wird. Wenn nach dem dritten Durchgang der erforderliche Jahresbeitrag nicht zustande kommt, empfehlen wir, den Vorgang zu beenden und zu schauen, ob und was eingespart werden kann.

Die Beitragsrunde ist allerdings keine „Auktion“, denn die Größe des Ernteanteils ist nicht gekoppelt an die Höhe des zugesagten Beitrags! In der Summe muss eine Deckung der Kosten der gesamten Erzeugung zusammenkommen. Für die Abgabe des eigenen Beitrags sollte jedes Mitglied die Fragen abwägen: »Was kann ich geben, ohne mich zu überfordern - und was ist die Solawi mir wert, was mag ich geben?« Dadurch wird eine Reflexion über die eigene finanzielle Situation angeregt und Gerechtigkeitsfragen werden am konkreten Beispiel thematisiert. Wer viel hat, kann viel geben – das stärkt den Gruppenzusammenhalt.

Vom Netzwerk gibt es Unterstützung durch die Beratung und durch eine Handreichung. Es gibt einige Solawis, die per YouTube-Video erläutern, wie ihre Beitragsrunde funktioniert. Heike Pourian hat ein längeres Hintergrund-Video zum Umgang mit solchen



„fürsorgenden Wirtschaftsprinzipien“ veröffentlicht. Sie war es auch, die beim Frühjahrstreffen des Netzwerks die Beitragsrunde moderiert hat. Wir haben den notwendigen Teilnahme-Betrag mit zwei Runden ermittelt. Es war ein sehr schönes Gefühl, zu erleben, wie jede*r nach eigenen Möglichkeiten gern gegeben hat.

Last, not least - einige Solawis probieren die Beitragsrunde aus, indem sie den Jahresbeitrag zum Netzwerk per Beitragsrunde ermitteln und haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Das kann ein Zwischenschritt dahin sein, die gesamte Solawi mit dieser Methode zu finanzieren.

Hilfreiche Links



➤ Video Gemüse-syndikat



➤ Video Heike Pourian



➤ Handreichungen des Netzwerks

Umfrage-Tools



➤ limesurvey.org (opensource)



➤ lamapoll.de (opensource)



➤ crowdsignal.com (Free Version erhältlich)



➤ pinpoll.com (Monatslizenz)

Beispiele aus der Praxis



➤ Solawi Düsseldorf



➤ Högberg Kollektiv



➤ Solawi Oberellenbach



➤ Biotop Oberland eG

RESSOURCENSCHONENDE BIO-EINKAUFSGEMEINSCHAFT Zur Ergänzung eines Solawi-Depots

Als Verteilstelle eines Depots und Mitglied im Solawi-Netzwerk möchte ich gern meine positiven Erfahrungen einer Bio-Einkaufsgemeinschaft teilen. Wir wohnen in einem Dorf, der Weg zum Bioladen ist umständlich. Deshalb haben wir eine Bio-Einkaufsgemeinschaft gegründet. Wir sparen durch Gruppenbestellungen und die Waren werden uns direkt ins Solawi-Depot geliefert. Eine Online-Organisations-Plattform ermöglicht das Sammeln der individuellen Bestellungen und die Abwicklung mit dem Großhandel.



© privat

von Sonja Kock, Solawi Groß Wittensee

Wie kam es, dass ihr eine Einkaufsgemeinschaft gegründet habt?

Unsere Solawi Groß Wittensee gehört zum Hof Overdiek. Wir haben in Ascheffel ein Depot mit 4 Mitgliedern. Eine Solawi kann naturgemäß nicht alle Produkte eines Bioladens anbieten. Die Solawistas, die über unser Depot die Produkte unserer Solawi beziehen, wollen möglichst alle Lebensmittel und

Drogerieartikel in Bio-Qualität einkaufen. Da lag es nah, sich zu einer Einkaufsgemeinschaft (EKG) zusammenzuschließen.

Wie ergänzt die Einkaufsgemeinschaft (EKG) das Solawi Angebot?

Durch unser Depot hatten wir bereits Räumlichkeiten sowie Lageroptionen geschaffen. Die EKG nutzt diese jetzt auch, um die Waren zu verteilen, die direkt zu uns geliefert werden.

Da der nächste Bioladen sich nicht in der nahen Umgebung befindet, können wir so Zeit und Ressourcen sparen, wenn wir uns mit qualitativ hochwertigen Bioladen-Produkten versorgen. Die Solawi bekommt die Waren etwa 25% günstiger als im Bioladen.

Wie funktioniert es für euer Depot?

Eine Online-Plattform ermöglicht uns die einfache Organisation: Dadurch



Das Solawi-Depot in Ascheffel



© Sonja Kock



kann das Sammeln der Bestellungen, der Transfer der Bestelldaten zum Großhändler, die Kontrolle der Lieferung, das Abrechnen und die Verteilung der Waren an die Depot-Mitglieder erfolgen.

Die EKG funktioniert nur, wenn alle Mitglieder sich mit einbringen. Alle anfallenden Arbeiten werden von den Mitgliedern unentgeltlich füreinander erledigt. Zum Beispiel die Bestellung aufgeben, Waren auspacken, Reklamationen erstellen usw. Selbst der Mindestbestellwert des Großhändlers kann nur erreicht werden, wenn sich alle Mitglieder beteiligen.

Wie oft bestellt ihr?

Es kann nach selbstbestimmten Zyklen der EKG bestellt werden. Also bspw. wöchentlich, 14-tägig oder nur einmal im Monat. Es gibt bei uns keinen Bestellzwang, Mitgliederbeitrag oder Mindestabnahme des Einzelnen. Mit jedem neuen Bestellzyklus kann frei entschieden werden, ob Waren bezogen werden sollen oder nicht.

Um den Formalien zu entsprechen, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder, eine Person meldet ein Gewerbe an. Die Nutzung des Onlineshops erfolgt dann über eine Gebühr von ca 8%. Aber als Gewerbebetrieb muss man z.B. Buchhaltung machen und das Gewerbeamt prüft, ob die Vorschriften für einen Lebensmittelhandel eingehalten werden.

Der Zusammenschluss privater Haushalte

Wir machen es so: Der Betreiber des Online-Shops „Jo`s Bioladen“ ist bereits Gewerbebetreibender, wir bestellen darüber bei GRELL. Unsere Einkaufsgruppe ist also kein Gewerbe, wir brauchen keine Buchführung und auch das Gewerbeamt hat keine Zugriffsmöglichkeiten.

Es geht unserer Solawi ausdrücklich nicht um einen Gewinn aus steuerlicher Sicht, sondern um Nachhaltigkeit und Erleichterung für die Depot-Mitglieder. Die EKG ist ein Zusammenschluss von privaten Haushalten.

Und die Zusammenarbeit mit den Händlern?

Die Einkaufsgemeinschaft bestellt via

Jo`s Online-Shop beim Bio-Großhändler GRELL. Das kann man sich aussuchen. Ich empfehle, einen Großhändler aus dem Kreis „Die Regionalen“ zu wählen. Die großen Großhändler Weiling und Denree lehnen das System bisher ab.



© Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e. V.



UNTER DER DECKE LEBT'S SICH BESSER

Was Mulch für Regenwürmer bewirkt

Regenwürmer sind weit mehr als unscheinbare Bodenbewohner – sie gelten als „Ökosystem-Ingenieure“, die durch Graben, Mischen und Zersetzen wesentlich zur Bodenfruchtbarkeit beitragen. Sie verbessern die Durchlüftung, fördern die Wasserinfiltration und machen Nährstoffe für Pflanzen verfügbar. Doch wie lassen sich diese Helfer gezielt fördern? Eine Bachelorarbeit der Universität Kassel untersuchte im Rahmen des Projekts „Bio-Klima-Gemüse“ den Einfluss von organischen Mulchauflagen auf Regenwurm-Populationen im ökologischen Gemüsebau. Die Forschung zeigt: Mulch schafft nicht nur Schutz vor Austrocknung und reguliert den Temperaturhaushalt des Bodens, sondern bietet auch Lebensraum für ein vielfältiges und aktives Bodenleben.



© privat

von Tanja Rosenthal B.Sc.

Auf einer Versuchsfläche der Staatsdomäne Frankenhausen wurde im Sommer 2024 ein Porreebestand angelegt. Zwei Varianten wurden miteinander verglichen: eine Fläche mit Mulchauflage aus Wicktriticale-Grünschnitt und eine ungemulchte Kontrollfläche. Ziel war es, Unterschiede in Regenwurmanzahl, -biomasse und Artenzusammensetzung zu erfassen. Das Ergebnis: Die gemulchten Parzellen zeigten ein signifikant höheres Regen-

wurm-vorkommen. In den gemulchten Parzellen wurde eine durchschnittliche Regenwurmbiomasse von 41,1 g / 0,25 m² erfasst – das entspricht mehr als dem Fünffachen der ungemulchten Kontrollflächen, auf denen lediglich 8,02 g / 0,25 m² erfasst wurden. Auch die Individuenzahl zeigte eine deutliche Zunahme: unter Mulch wurden im Mittel 80,5 Regenwürmer / 0,25 m² gezählt, während die unbedeckten Flächen lediglich 15,5 / 0,25 m² Individuen aufwiesen.

Auch das Artenspektrum war unter

Mulch breiter. Die mit Mulch bedeckten Parzellen wiesen ein deutlich höheres Vorkommen der tiefgrabenden (anözischen) Art *Lumbricus terrestris* und der flachgrabenden (endogäischen) Art *Aporrectodea caliginosa* auf – beide gelten als Schlüsselspezies für Bodenstruktur und Nährstoffkreisläufe. Zudem ließen sich *Aporrectodea rosea* und *Octolasion cyaneum* ausschließlich unter Mulch nachweisen.

Die deutlichen Unterschiede lassen sich durch die spezifischen Vorteile



© Tanja Rosenthal



© Tanja Rosenthal

oben: Versuchsstandort auf der Hessischen Staatsdomäne Frankenhäuser, Quelle: <https://www.uni-kassel.de>

links: Momentaufnahme der Regenwurmaustrübung.

von Mulchlagen erklären: Mulch wirkt temperaturnormierend und schützt den Boden tagsüber vor Überhitzung sowie nachts vor Auskühlung. Während unbedeckte Böden im Sommer stark austrocknen und sich aufheizen, bleibt das Mikroklima unter Mulch stabil – ein klarer Vorteil für empfindliche Bodenorganismen. Gleichzeitig wird die Bodenfeuchte besser gehalten, was besonders für Regenwürmer als Hautatmer überlebenswichtig ist. Hinzu kommt: Der Mulch selbst dient als kontinuierliche Nahrungsquelle.

Doch was bedeutet das für den ökologischen Gemüsebau? Mulchsysteme können eine Reihe von Vorzügen bieten. Sie schützen den Boden vor Austrocknung und Erosion, sparen Wasser, unterdrücken Beikräuter – und schaffen, wie die Untersuchung zeigt, Lebensräume für Bodenorganismen. Besonders in Jahren mit Wetterextremen können solche Systeme zur Resilienz der Fläche beitragen.

Natürlich ist Mulch nicht ohne Aufwand: Die Materialbereitstellung, Technik für Ausbringung und Pflanzung in den Mulch, verändertes Beikrautmanagement – all das braucht Planung und verursacht Kosten, die für den wirtschaftlichen Erfolg durch höhere oder stabilere Erträge gedeckt werden müssen. Was es aber auch braucht, sind nachhaltige und klimangepasste Anbausysteme, die das Bodenleben fördern und den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit langfristig sicherstellen. Daher stellen Untersuchungen zu den Auswirkungen verschiedener Bewirtschaftungsmethoden ein wichtiges Forschungsfeld dar, denn nur durch fundierte Erkenntnisse lassen sich praxistaugliche Strategien für zukunftsfähige und bodenschonende Anbauverfahren entwickeln.

Mehr Informationen zum Projekt „Bio-Klima-Gemüse“:



➔ hier

Gefördert durch:

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Umwelt, Klimaschutz,
Landwirtschaft und
Verbraucherschutz

**Quelle Bachelorarbeit -
Rosenthal, T. (2025):**

Regenwurmbundanz und -artenspektrum mit und ohne Mulchlagung im ökologischen Gemüsebau. Bachelorarbeit, Universität Kassel.

WELTWEIT VERNETZT

Das tschechische CSA-Netzwerk AMPI

AMPI unterstützt und fördert die enge Beziehung zwischen den Menschen und dem Land, auf dem sie leben und von dem sie ernährt werden. Das Angebot reicht von Umweltbildung bis zur Gründungsberatung für Solawis. Wir sprachen mit Jan Valeška, Gründer und Leiter der Organisation.



© AMPI

Kannst Du AMPI und Dich kurz vorstellen?

Wir bieten Umweltbildung für alle Altersgruppen, unterstützen die Entwicklung lokaler CSAs (Community Supported Agriculture) und fördern Neueinsteiger in den ökologischen Landbau durch praktische Ausbildung, Schulungsangebot und Landzugang.

Darüber hinaus ist AMPI ein Labor für neue Ansätze nachhaltiger landwirtschaftlicher Ideen. Unsere Mission ist die Entwicklung nachhaltiger, solidaritätsbasierter und lokal verankerter Ernährungssysteme auf Basis von Ernährungssouveränität.

Ich bin Jan Valeška, Mitbegründer und Direktor der Organisation AMPI. Ich selbst war immer mehr an philosophischen und sozio-kulturellen Lebensaspekten interessiert, aber mein Kind träumte von einem Bauernhof... Also musste ich andere finden, die den Hof mit mir gründen. So begann alles mit Vernetzung und Bildung, erst später gründeten wir unsere eigene CSA-Bildungs-Farm, auf der ich nun den Traum meines Kindes lebe.

Wie organisiert ihr eure Arbeit landesweit?

AMPI hat seinen offiziellen Sitz in Prag, ist aber überall Tschechien aktiv.

In den verschiedenen Regionen arbeiten wir entweder mit lokalen Partnern und Initiativen zusammen oder betreiben eigene Zweigstellen. Wir organisieren Projekte, Schulungen, Beratungsdienste und Bildungsaktivitäten. Dazu nutzen wir die Online-Plattform www.kpzinfo.cz als zentrale Informationsdrehscheibe.

Wir haben die Farmářská škola (Bauernschule) mitbegründet, die Menschen ausbildet, die sich für eine Karriere im ökologischen Landbau interessieren. AMPI unterstützt außerdem neue Initiativen zur Verbesserung der Bedingungen in der urbanen Landwirtschaft.

Wie definiert ihr Solawi (int. CSA) in Tschechien?

Ganz ähnlich wie im deutschen Solawi-Netzwerk: In Tschechien nutzen wir den Begriff KPZ - komunitou podporované zemědělství - was „gemeinschaftlich unterstützte Landwirtschaft“ bedeutet. Gemäß der CSA-Erklärung von 2016 ist es eine direkte Partnerschaft zwischen Produzierenden und Verbrauchenden, bei der Risiken und Erträge auf der Grundlage eines langfristigen Engagements geteilt werden.

In Tschechien hat jeder Hof und jede Gruppe die Freiheit, die CSA Prinzipien an die lokalen Bedürfnisse anzupassen.



© AMPI

Das AMPI-Team mit Schulungsmaterialien



© AMPI

CSA und Schulungsbauernhof

Wer sind eure Mitglieder?

AMPI ist keine Mitgliederorganisation, wir dienen eher als Anbieter von Wissen und Schulungen für CSAs und Neueinsteiger in die Landwirtschaft. Diese benötigen vor allem Informationen sowie Unterstützung bei der Gründung und Leitung von CSA-Gruppen, Weiterbildung und Möglichkeiten zum Austausch unter Gleichgesinnten.

Gibt es ähnliche Organisationen wie eure? Arbeitet ihr zusammen?

Unser branchenübergreifender Ansatz ist einzigartig. Keine andere Organisation deckt all diese Themen und Felder gleichzeitig ab. Es gibt jedoch spezialisierte Organisationen für Fachthemen mit denen wir dann eng zusammenarbeiten oder denen wir als Mitglieder angehören. Beispiele hierfür sind Friends of the Earth Czech Republic, Czech Technology Platform on Organic Agriculture oder Association of Forest Kindergartens.

International kooperieren wir mit URGENCI, dem Access-to-Land Netzwerk und dem Biodynamischen Bildungsnetzwerk in Deutschland.

Was ist derzeit die größte Herausforderung für euch und die Solawis?

Die größten Herausforderungen betreffen die Nachhaltigkeit und langfristige Stabilität von CSA-Gruppen, besonders in der Anfangsphase. Weiterhin die Steigerung der öffentlichen Bekanntheit von CSA, ausreichende institutionelle und politische Unterstützung sowie der gute Zugang zu Land – sowohl in städtischen als auch ländlichen Gebieten. Unsere Weiterentwicklung wird insgesamt erschwert durch begrenzte finanzielle und personelle Ressourcen.

Wie definiert ihr „gute Arbeit in der

Landwirtschaft“?

Strebt ihr politischen Einfluss an?

Politische Wirkung entsteht bei uns eher als Nebenprodukt – durch Zusammenarbeit, Austausch guter Praktiken und die Stärkung lokaler Strukturen – anstatt durch direktes Lobbying. Wir sind beteiligt an Projekten, die darauf abzielen, ein Umfeld zu schaffen, in dem gemeinschaftsbasierte Initiativen gedeihen können. Wir organisieren einen Round-Table zur bioregionalen Entwicklung mit lokaler Politik und Interessengruppen, um die Vorteile von CSA für die lokale Wirtschaft aufzuzeigen. Auch durch die Bauernschule haben wir ein neues Paradigma für die Ausbildung neuer Landwirte geschaffen, das nun vom Bildungsministerium übernommen werden soll.

Interessengruppen, um die Vorteile von CSA für die lokale Wirtschaft aufzuzeigen. Auch durch die Bauernschule haben wir ein neues Paradigma für die Ausbildung neuer Landwirte geschaffen, das nun vom Bildungsministerium übernommen werden soll.

Gibt es grad spannende Projekte, auf die ihr euch

freut?

2026 wird AMPI wieder Mitveranstalterin des Symposiums über Solidarische Landwirtschaft sein (<https://symposium.zivemzeledelstvi.cz/2025>). Die Veranstaltung dient der Förderung des ökologischen Landbaus sowohl bei

**AMPI unterstützt eine enge
Beziehung zwischen Menschen und
dem Land, auf dem sie leben und von
dem sie ernährt werden**

Landwirtschaft“?

„Gute Arbeit in der Landwirtschaft“ bedeutet für uns ein System, in dem leckeres Essen in einer Umgebung produziert und gegessen wird, in der alle (Menschen und nicht-menschliche) Wesen glücklich leben können. Sie sollen ihre Bedürfnisse mit Freude erfül-



© AMPI

Gruppenfoto AMPI Team

Landwirten als auch in der breiten Öffentlichkeit. Solawi wird dabei als Instrument zur Transformation der Landwirtschaft präsentiert.

Als Philosoph und Landwirt – hast Du für uns zum Abschluss noch eine Inspiration?

Meine wichtigste Lektion aus 20 Jahren Aktivismus ist: Was man tun kann, ist langsam und stetig basisorientierte Initiativen aufbauen. Gemeinschaften und Beziehungen unter Gleichgesinnten stärken, dabei auch kleine Schritte als Fortschritt anerkennen (so marginal sie auch erscheinen mögen). Das alles musst Du mit Liebe, Leidenschaft und Fürsorge tun – nicht nur für andere, sondern auch für dich selbst. Und dann geschieht die Magie.

Kurzprofil der Organisation:

Kurz Name:	AMPI
Voller Name der Organisation:	Verband lokaler Lebensmittelinitiativen (Asociace místních potravinových iniciativ, o.p.s)
Land:	Tschechien
Anzahl der Mitglieder	Wir sind keine Mitgliederorganisation, jedoch kooperieren wir mit ca. 30 CSA Initiativen und etwa 50 Ausbildungsbetrieben (einige davon sind CSAs)
Anzahl der Mitarbeiter	5-25, je nach Projektzeitraum
Anzahl der Freiwilligen	ca. 15 Personen
Finanzierungsarten	Öffentliche Mittel (EU, national), Private Finanzierung (Stiftungen und Privatspenden), Zahlungen durch Kunden / Teilnehmende
Jahresbudget (Einnahmen)	variabel, im Durchschnitt 7-10 Million CZK (ca. 280.000 – 400.000 Euro)



ViVid - Apprendre, entraîner et former vers les 3 V des réseaux alimentaires citoyens: Viabilité, Visibilité, Vivabilité // **ViVid - Learning, coaching and training towards the 3 V's of citizen food networks: Viability, Visibility and LiVeability**

Erasmus project 2023-1-FR01-KA220-ADU-000165801



Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.



AGROFORST UND ÖKOLOGIE

Wie Bäume die Umwelt schützen

Monokultur, Pestizideinsatz und große Maschinen sind heute die Hauptursache für das rasante Aussterben der Arten und ein entscheidender Faktor der Klima-Emissionen. Es gibt viele Ansätze der Agrarökologie, die dem entgegenwirken können. Warum Agroforstsysteme unter ihnen zu den vielversprechendsten zählen, zeigen wir in diesem Artikel. In der vergangenen radix-Ausgabe haben wir uns die ästhetischen und sozialen Aspekte von Agroforst angeschaut. Hier soll es nun um die ökologischen Aspekte gehen, bevor es im letzten Teil um Ökonomie geht.



© privat

Von Florian Hurtig

Klimaschutz

Eine Erhöhung der globalen Baumbedeckung auf landwirtschaftlichen Flächen um 10% würde mehr als 18 Milliarden Tonnen Kohlenstoff binden. Der derzeitige Ausstoß liegt bei etwa 10 Milliarden Tonnen.¹

Bäume binden Kohlenstoff und speichern diesen nicht nur im Holz ein, sondern geben ihn auch weiter an den Boden. So wird nach und nach der Kohlenstoff-Gehalt des Bodens erhöht und damit auch der Humus-Gehalt.

Ein Hektar Agroforst speichert in Europa pro Jahr zwischen 0,3 und 26,8t CO² Äquivalent – je nach Standort, Dichte der Baumreihen, Artenwahl und Vielfalt der Arten.² Dabei binden

komplexe Systeme mit großem Anteil an mehrjährigen Kulturen besonders viel Kohlenstoff. Wir können mit Agroforst jedoch nicht unseren ganzen derzeitigen Ausstoß ausgleichen - eine massive Reduktion der fossilen Brennstoffe bleibt notwendig.

Durch Verschattung der Flächen und Kühlung durch Transpiration der Bäume erfolgt eine weitere Anpassung an den Klimawandel.

Wasserschutz

Agroforstsysteme schützen sowohl die Sauberkeit des Wassers als auch dessen Verfügbarkeit. Die Wurzeln, die unter denen der Ackerkulturen wachsen, filtern das absickernde Regenwasser und entnehmen ihm überschüssigen Dünger (und beschleunigen

damit ihr eigenes Wachstum, also wieder die Kohlenstoff-Bindung). So wird eine Nitrat-Belastung des Grundwassers und der Flüsse verringert.

Gleichzeitig sorgen Bäume in der Landwirtschaft dafür, dass bei Starkregen mehr Wasser vom Boden aufgenommen werden kann: Die Blätter bremsen die Wucht des Niederschlags, der Boden wird weniger verdichtet – bei verdichtetem Boden fließt das meiste Wasser an der Oberfläche ab. Laub auf dem Boden federt die Regentropfen ab, und bildet als Mulchschicht zugleich einen Schutz vor Verdunstung. Durch die tiefe Durchwurzelung des Bodens wird Bodenerosion vermieden und ein Einsickern in die tieferen Bodenhorizonte erleichtert.

Allerdings entziehen Bäume dem



© Florian Hurtig



Böden auch große Mengen an Wasser, sodass umstritten ist, inwiefern sie die Wasserverfügbarkeit der Ackerkulturen erhöhen oder vermindern. Interessant ist aber, dass Bäume Wasser aus viel tieferen Schichten hochpumpen können als einjährige Kulturpflanzen. Dieses Wasser dient der Transpiration: Tagsüber wird in den Blättern Wasser bei der Fotosynthese verdunstet. Nachts findet zwar keine Fotosynthese statt, aber der Sog des Wassers aus den tieferen Schichten wird nicht unterbrochen. Der Baum pumpt dieses Wasser mittels Mykorrhiza-Pilzen in seine Umgebung, wovon die Ackerkulturen zwischen den Bäumen profitieren können.

Bäume in landwirtschaftlichen Systemen können also dafür sorgen, dass die Böden mehr Wasser aufnehmen können, verbrauchen dieses zugleich aber selbst. Wenn man Wasserzyklen über größere Regionen betrachtet, ist diese Wasser-Dialektik sehr interessant. Denn so wird das Wasser aufgenommen, wieder verdunstet und in Windrichtung als Wolken weitergetrieben – in der Regel in Richtung kontinentaler Regionen – bis diese erneut abregnen und sich der Zyklus wiederholt. Die derzeitige Trockenheit in Ostdeutschland ist auch durch eine Abnahme der Bäume und Hecken in der Landwirtschaft durch Flurbereinigung verursacht.

Artenschutz

Es ist selbsterklärend, dass Bäume in der Landwirtschaft Räume für ganz neue Artengruppen bieten - etwa für



© Florian Hürtig

viele Insekten oder Vögel, die nicht bodenbrütend sind. Agroforstsysteme fördern also selbstregulierende Ökosysteme.

Sie sind dabei keine moderne Erfindung, sondern überall in Mitteleuropa traditionell verbreitet: Schläge wurden früher stets mit Heckenstreifen abgegrenzt. Diese Hecken bieten vielen Arten Unterschlupf, und von hier aus streuen sie in die Agrarlandschaft hinein: Das Hermelin bis 300m weit, Ameisen bis zu 50m, Erdkröten 150m, Igel 250m und das so beliebte, weil Mauspopulationen regulierende Mauswiesel bis 150m.

Auch auf der Mikroebene finden wir Unerwartetes: Allein auf den Blättern der Bäume leben Legionen von Mikroorganismen - Bakterien, Pilze und Mikroalgen, die ihrerseits Fotosynthese betreiben. Durch Starkregen werden sie in den Boden gespült und düngen diesen. Im Boden sorgen die

Bäume für ein vielfältigeres Mikrobiom: Vor allem die Mykorrhiza-Pilze sind hier zu nennen, die nicht nur mit den Bäumen Verbindungen eingehen, sondern oft auch die Bodenchemie und das Boden-Mikrobiom beeinflussen.

Solawi, Agroforst und Ökologie

Solawis sind Inseln, auf denen zukünftige Formen der Landwirtschaft aufgezeigt werden. Sie sollten dieser Vorbild-Funktion auch auf ökologischer Ebene gerecht werden. Bäume zu pflanzen kann als ein Akt der ökologischen Solidarität gesehen werden. Dabei haben Solawis bei der Umsetzung einige Vorteile gegenüber marktorientierten Betrieben: Mitglieder können in die Bewirtschaftung der Baumstreifen mit eingebunden werden oder bei der Evaluation der ökologischen Veränderungen unterstützen, etwa über eine Ökologie-AG. Berichte über Arten, die durch ein Agroforstsystem neu auf die Fläche kommen, fördern die Identifikation der Mitglieder mit dem Projekt. Agroforst dient dann zusätzlich als sozial verbindende Maßnahme.



1 // Zoomer, R.J. / Bossio, D.A. / Trabucco, A. / von Noordwijk, M. / Xu, J. Circular Agricultural Systems, 2022

2 // Strategisches Forum der dt. Agrarforschungsallianz, Wieviel viel bringen Agroforst und Kurzbetriebsplantagen für Klimaschutz und Biodiversität und wo könnten sie eingesetzt werden? 2022



KONZEPT DER KONVIVIALITÄT

Gesunde Natur als Teil unserer eigenen Gesundheit

Trockene Felder. Weite, öde Landschaften. Dies ist kein seltener Anblick in Deutschland. Etwa die Hälfte der Fläche Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt, überwiegend konventionell. Was dieser Anblick mit unserer Gesundheit zu tun haben kann, erfahrt ihr in diesem Artikel.

Von Milosz Schütte

Etwa die Hälfte der Fläche Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt, wovon ungefähr 70% Ackerland ausmacht. Etwa 90 % aller landwirtschaftlichen Betriebe produzieren ihre Produkte nach konventionellen Me-

thoden¹, die produktivistisch und postproduktivistisch geprägt sind – also ausgelegt auf maximale Produktivität, Effizienz und Gewinnerzielung zu wirtschaftlichen Zwecken.² Dies führt nicht nur zur Ausbeutung der Natur und der Arbeiterschaft. Durch verödete Landschaften verschwinden

Lebensräume und die Klimakrise wird weiter vorangetrieben.³ Dass der karge Anblick von braunen, trockenen Böden aber auch bei Menschen schlechte Gefühle auslösen kann, damit hat sich Psychologe Hilari- on G. Petzold beschäftigt. Inzwischen ist wissenschaftlich nachgewiesen,

den Abwechslungsreichtum und die Biodiversität von Naturgebieten, die, je diverser, desto gesünder auf uns wirken. Gegenteilig wirken sich karge Naturgebiete aus, wie z.B. Städte oder konventionell landwirtschaftlich genutzte Flächen.⁴

Petzold hat in „Grüne Texte: Die neuen Naturtherapien“⁵ die Komplexität von Gesundheit und Natur zu erläutern. Dazu verbindet er die Konzepte von Konvivialität und Ökologisation mit der menschlichen Gesundheit. Gesundheit ist für ihn nicht als rein individueller Körper-Zustand zu verstehen, sondern auch als ein Ergebnis eines dynamischen Zusammenspiels zwischen sozialer Lebensart, Umweltbewusstsein und einem harmonischen Miteinander mit der Natur. Dabei steht Konvivialität – das gemeinsame, freudvolle und unterstützende Zusammenleben – bei ihm im Zentrum eines Lebens, das auch die bewusste Hinwendung zur Natur beinhaltet. Petzold nutzt den Begriff Konvivialität als „Kunst des gemeinsamen Lebens im Einklang mit den natürlichen Gegebenheiten“.

Hierbei spielt der geteilte Erlebnishorizont eine zentrale Rolle. Menschen, die gemeinsam in der Natur aktiv sind, erfahren nicht nur emotionale Nähe und Unterstützung, sondern auch eine tiefere Verbindung zu den natürlichen Lebensräumen. Dieses Miteinander wirkt sich positiv auf das seelische und körperliche Wohlbefin-



© privat



rechts: konventionelles Möhrenfeld; links: Freiland-Tomaten im Mulch

thoden¹, die produktivistisch und postproduktivistisch geprägt sind – also ausgelegt auf maximale Produktivität, Effizienz und Gewinnerzielung zu wirtschaftlichen Zwecken.² Dies führt nicht nur zur Ausbeutung der Natur und der Arbeiterschaft. Durch verödete Landschaften verschwinden

dass eine Verbindung zu einer diversen, ökologischen Natur wichtig ist für die menschliche Gesundheit. Nicht nur der generelle Kontakt zur Natur ist wichtig für eine physische und psychische Gesundheit, sondern auch die Qualität der vorzufindenden Natur. Dies bezieht sich insbesondere auf



den aus, da es Stress abbaut, soziale Isolation vermindert und das Gefühl der Geborgenheit stärkt. In einer Zeit, in der moderne Arbeitswelten und digitale Medien eher zu Vereinsamung und Entfremdung führen, liefert Petzold mit seinem Konzept ein Gegenmodell, das den ganzheitlichen Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Parallel dazu kritisiert Petzold in seinem Artikel die gegenwärtigen gesellschaftlichen Tendenzen, in denen Industrialisierung und technokratische Lebensführung zu einer zunehmenden Entfremdung vom Natürlichen führen. Der Verlust der Verbindung zu lebendigen Ökosystemen ist bei ihm eben nicht nur ein ökologisches, sondern auch ein gesundheitliches Problem. Rückbesinnung auf Konvivialität führt Petzold als gesundheitsfördernde Lösung an. Dabei betont er, dass ein solches Umdenken nicht nur den Einzelnen regeneriert, sondern auch das soziale Gefüge insgesamt stärkt. Deshalb fordert Petzold eine umfassende Ökologisation des Alltagslebens, ökologische Prinzipien und Werte in alle Lebensbereiche zu integrieren und dadurch eine nachhaltige Lebensweise zu etablieren, die das physische wie psychische Wohlbefinden fördert. Damit geht er über umweltfreundliche

Verhaltensweisen hinaus. Es geht um ein grundlegendes Umdenken im Verhältnis des Menschen zur Natur.

Wenn Menschen beginnen, die natürlichen Rhythmen und Kreisläufe nicht nur zu respektieren, sondern aktiv in ihren Alltag zu integrieren, entsteht ein regeneratives System, das sogar das Immunsystem stärkt. Der regelmäßige und bewusste Kontakt mit natürlichen Elementen – sei es in Form von Waldspaziergängen, Gartenarbeit oder naturnahen Freizeitaktivitäten – wirke präventiv und kurativ zugleich. Konvivialität und Ökologisation stehen hier also in einem symbiotischen Verhältnis zueinander. Diese wechselseitige Beziehung fördert ein Be-

wusstsein, das weit über kurzfristige Maßnahmen zur Stressreduktion hinausgeht. Nachhaltige Gesundheit wird als Ergebnis eines Lebensstils begriffen, der Umwelt und Mensch in einem wechselseitigen Prozess der Pflege und Erneuerung zusammenbringt. Gesundheitliche Befindlichkeit, soziales Miteinander und Umwelterhalt sind stark miteinander verbunden.

Mit Solidarischer Landwirtschaft sind wir dazu auf einem gutem Weg. Frank Adloff und Philipp Degens sind Gastherausgebende des Schwerpunktheftes „Kultur und Kollektivwissen-schaft“⁶ indem es um jüngere Debatten der politischen Philosophie des Konvivialismus geht. Konvivielle Kollektivität lässt sich einerseits als utopischer Idealtyp verstehen, andererseits findet sie sich in spezifischen gesellschaftlichen Räumen wie Solawis als »reale Utopie« (E.O. Wright) bereits präfiguriert.

Die Autor:innen beleuchten Anstöße zu einer sozialökologischen Transformation aus Zivilgesellschaft und von sozialen Bewegungen. Philipp Degens forscht im Netzwerk schon lange zu Solidarischer Landwirtschaft und analysiert sie als Teil neu entstehender, nachhaltiger Kollektivformen – und auch dem konvivialen Naturschutz ist ein Kapitel gewidmet.



rechts: landwirtschaftlich genutzte Fläche
unten: Naturschutzgebiet Worringer Bruch

1 // Zoomer, R.J. / Bossio, D.A. / Trabucco, A. / von Noordwijk, M. / Xu, J. Circular Agricultural Systems, 2022

2 // Strategisches Forum der dt. Agrarforschungsallianz, Wieviel viel bringen Agroforst und Kurzbetriebsplantagen für Klimaschutz und Biodiversität und wo könnten sie eingesetzt werden? 2022





Messe Öko-Feldtage 2026 Gemeinschaftsstand von Abl, Allmende Taucha, Forschungsprojekt nascent SolaRegio und Netzwerk Solidarische Landwirtschaft

© Andrea Klerman

Impressum

radix – Zeit(ung) für solidarische
Gesellschaftsformen

Ausgabe 8 /2025

Herausgeberin / ViSdP

Netzwerk Solidarische
Landwirtschaft e.V.

Vorstand: Jochen Dindorf, Simone Ott

Sitz: Mittelstr. 1, 51149 Köln

Steuernummer: 162 142 09938

Gemeinnütziger Verein

Registergericht Kassel: VR4941

ViSdP:

Andrea Klerman

Leitung Öffentlichkeitsarbeit

➔ info@solidarische-landwirtschaft.org

Erscheinungsweise
zum Quartalsende

Redaktion radix

Autor:innen dieser Ausgabe

Andrea Klerman, Baldur Kapusta, Florian Hurtig, Forschungsteam nascent SolaRegio, Milosz Schütte, Sonja Kock, Tanja Rosenthal

Lektorat, Illustrationen und Layout

Andrea Klerman (Lektorat)
Pauline Saerbeck (radix-Logo)
Stefanie Spliethoff (Layout)

Druck

Ausgabe als pdf erhältlich

Distribution über das
Netzwerk Solidarische
Landwirtschaft e.V.

Haftungsausschluss

Trotz sorgfältiger Recherche können sich Fehler einschleichen. Bitte sende uns deinen Korrekturwunsch zu.

Hier abgedruckte Positionen geben nicht unbedingt die Meinung des Sola-wi-Netzwerks wieder. Für die Inhalte zeichnen ausschließlich die vermerkten Verfasser:innen der Beiträge verantwortlich, es sei denn, es ist dort anders angegeben.

Spendenkonto

Du kannst die Arbeit des Netzwerks durch Engagement, eine Mitgliedschaft oder Spende unterstützen!
Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.

GLS Bank

IBAN: DE07 4306 0967 4052 5311 00